

Mein Jahr in Frankreich

Studierendenbericht von Stephanie Groß

Ich studiere an der Westsächsischen Hochschule Zwickau im Studiengang „*Languages and Business Administration – frankophoner Kulturraum*“, da mich die französische Sprache und Kultur schon seit vielen Jahren faszinieren. Während der zwei Jahre Studium an der WHZ lernte ich viel über wirtschaftliche Themen, wie zum Beispiel BWL, VWL und Unternehmensführung, aber auch interkulturelle Kommunikation und vor allem die französische Wirtschaft und Geschichte spielten in meinem Studium eine wichtige Rolle. Diese Fächer dienten mir nicht zuletzt als Vorbereitung für den Auslandsaufenthalt.

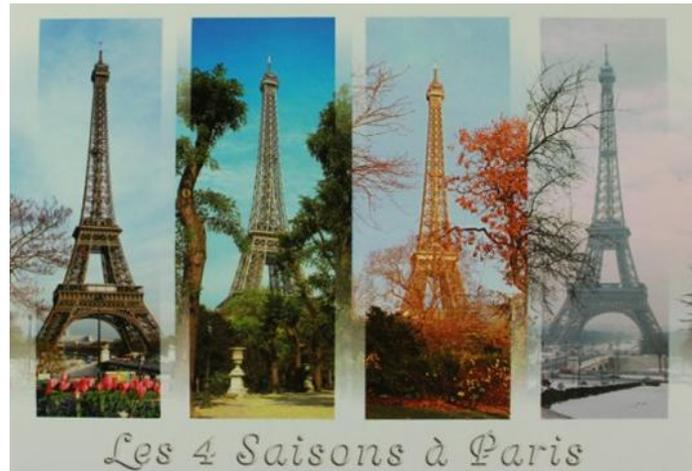
Diesen hieß es nun zu planen und zu organisieren. Dies begann damit, unter den Partneruniversitäten in Frankreich die passende für mich zu finden. Dabei waren die angebotenen Studiengänge und natürlich der Ruf der Uni sowie die Umgebung wichtige Auswahlkriterien. Ich entschied mich für eine „Licence professionnelle Gestion des Ressources Humaines“ am IUT de Sceaux (5 km vor Paris). Ich plante meinen Aufenthalt gemeinsam mit meiner französischen Dozentin in Zwickau, bewarb mich schriftlich an der Uni und im Wohnheim und plante meinen Umzug nach Frankreich. Diesen bewältigte ich gemeinsam mit meinen Eltern und deren Auto. Danach überraschte mich, dass die französische Bürokratie und die Administration nicht einfacher waren als in Deutschland, im Gegenteil. Es begann mit einem Bankkonto, dieses braucht man für alle weiteren Schritte (Einschreibung an der Uni, Handy-Vertrag, Metro-Ticket ...) für die Unieinschreibung braucht man wiederum ein Bankkonto und einen Scheck. Nach ca. zwei Wochen brach ich dann diesen Teufelskreis und nach ca. 2 Monaten hatte ich dann alle nötigen Unterlagen zusammen, Konten eingerichtet und Verträge abgeschlossen.

Ich wohnte in einem Studentenwohnheim in der Stadt Fontenay-aux-Roses, 15 Minuten mit dem Bus von meiner Uni entfernt (theoretisch, denn die Busse in Frankreich halten sich an keinen direkten Fahrplan). Ich hatte eine eigene kleine Wohnung (15m²) mit einem Mini-Bad und einer Kochecke. Ich gewöhnte mich jedoch schnell an mein neues Zuhause, denn es war sauber und für eine Person völlig ausreichend. Ich fühlte mich sicher in der Umgebung und empfand das Leben in diesem Wohnheim als angenehm, bis auf die manchmal laustarken Nachbarn. Ich schätze vor allem die Nähe zu der Hauptstadt Frankreichs, denn man war mit dem Zug in 10 Minuten in Paris, jedoch weit genug entfernt um den Großstadtdschungel schnell zu entkommen.



Zu der Stadt des Lichtes und der Liebe kann ich sagen, dass sie mich fasziniert hat. Diese Stadt ist von ungeahnter Größe und Schönheit und man hat das Gefühl niemals wirklich alles entdecken zu können, weil einem immer wieder neue schöne Dinge, Gärten, Gebäude, Ausstellungen, Demonstrationen, Konzerte, Menschen, Veranstaltungen, Museen, etc.

zufällig über den Weg laufen. Ich bin von dieser Stadt wirklich beeindruckt und vor allem von dem Wandel der Jahreszeiten und dem Wissen, dass ich alle vier miterlebt habe. Die Pariser haben ihren ganz eigenen Lebensstil, offen und selbstbewusst streiten sie durchs Leben, wobei das Aussehen und gutes Essen wichtige Bestandteile sind. Ein kleiner Wermutstropfen sind die hohen Lebenshaltungskosten in Paris und Umgebung. Die hohen Preise beginnen bei der Miete für die Unterkunft, Hygieneartikel und Lebensmittel. Die Preise für Kleidung sind denen in Deutschland jedoch ähnlich.



Zu meiner Gastuniversität kann ich sagen, dass diese von der Größe her eher einer Schule ähnelt. In der Bibliothek kann ein Student nur maximal zwei Bücher ausleihen und diese auch nur für höchstens zwei Wochen. In dieser Bibliothek stehen einem sieben Computer zur Verfügung und diese sind meistens besetzt. Man kann drucken, muss jedoch eigene Blätter mitbringen (diese sind sehr teuer in Paris und Umgebung). Ein Kopierer steht uns auch zur Verfügung. Bezüglich der Mensa kann man sagen, dass sie auch wesentlich kleiner als in Zwickau ist und man Joghurt, fertige Salate, Getränke aus der Dose und täglich nur einen Hauptgang wählen kann, der als Beilage nur Pommes bietet, also nicht gerade gesunde und abwechslungsreiche Kost.

Die Mensa und die Bibliothek kann man also nicht mit denen in Zwickau vergleichen, aber die Organisation an der Uni ist in Ordnung und auch die Professoren waren kompetent und verständnisvoll. Dazu kommt, und meiner Meinung nach das Wichtigste: Meine Mit-Studenten waren wirklich nett und hilfsbereit und vor allem interessiert an meiner Person und meinem Heimatland. Auch wenn nur eine unter ihnen Deutsch lernte. Während der zwei Semester lernte ich unheimlich viel über den Bereich des Personalmanagement. Gewerkschaftsrecht, Arbeitsrecht, Weiterbildung in Frankreich, Lohn- und Gehaltsabrechnung, Informationssysteme etc. . Der Unterricht ist intensiver als in Deutschland und der Student ist dem Professor näher (Kurs von 20 Personen). Ich hatte pro Tag 7-8 Stunden Unterricht, dazu kommen die Gruppenarbeiten nach dem regulären Unterricht und samstags der Französischunterricht mit den anderen Erasmusstudenten. Dieser ist zwar wirklich sehr interessant, da man mit vielen Menschen aus anderen Ländern, und sogar Kontinenten zusammen kommt, aber brachte mir sprachlich gesehen nicht sehr viel.

Mein 3-monatiges Praktikum absolvierte ich innerhalb der „Groupe Atlantic“. Dieses gewährte mir nicht nur Einblicke in den Bereich Personalmanagement, ich verstehe nun besser die Funktionsweise eines internationalen Unternehmens und sehe nun nicht nur die Vorteile einer Internationalisierung sondern kenne nun auch aus „eigener Erfahrung“ die Herausforderungen für das Unternehmen.

In meiner Freizeit besichtigte ich Paris gemeinsam mit anderen Studenten meiner Klasse oder mit Erasmus-Studenten. Es wurden viele Ausflüge von Erasmus - Organisationen angeboten. Diese erleichterten das Kennenlernen ungemein. Ich besuchte auch Mit-Studenten in anderen Städten in Frankreich und eine französische Austausch-Studentin, die ich in Zwickau kennen lernte.



Alles in Allem kann ich sagen, dass ich mich schnell an Land und Leute gewöhnt habe und mich sehr gut integrierte. Ich habe mich persönlich weiterentwickeln können. Nach diesem Jahr im Ausland, bin wesentlich aufgeschlossener anderen gegenüber, selbstbewusster, selbständiger, stelle mich gerne neuen Herausforderungen und sehe mache Dinge aus einem anderen Blickwinkel. Ich lernte eine andere Kultur kennen und eine andere Lebensweise. Auch mein sprachliches Niveau hat sich stark verbessert. Ich verstehe nun 95% des Gesprochenen. Selbst, wenn man mal ein Wort nicht kennt, erschließt sich die Bedeutung im Zusammenhang oder man lässt es sich mit anderen Worten erklären. Mein Wortschatz hat sich sehr erweitert, jedoch gibt es immer noch genügend Wörter, die ich noch nicht kenne. Durch die unzähligen schriftlichen Prüfungen, Aufsätze und Berichte, die ich während der zwei Semester in Frankreich schrieb, hat sich vor allem mein schriftliches Niveau verbessert. Da diese Aufsätze aber viel „Freizeit“ in Anspruch nehmen, konnte sich mein mündliches Niveau nicht gleichwertig ausbauen. Meine Erwartungen haben sich also größtenteils erfüllt. Jedoch hätte ich mir zu Beginn des Auslandsaufenthaltes einen Sprachkurs zur Auffrischung der Grammatik gewünscht. Ein Nachteil meines Auslandsaufenthalts besteht darin, dass mein Englisch-Niveau unter diesem Jahr in Frankreich stark gelitten hat. Dies liegt zum einem daran, dass wir nur ein Semester Englisch hatten und dieser Unterricht zum andern nicht vergleichbar war mit dem Niveau an deutschen Universitäten. Der Kurs wurde von einer Engländerin geleitet, welche sich wirklich viel Mühe gab, uns ihr Wissen weiterzuvermitteln, jedoch war das Englisch der Franzosen einfach „nicht gut“!

Ich genoss mein Auslandsjahr sehr, vor allem auch, weil ich viele interessante Bekanntschaften mit Menschen aus aller Welt machen konnte und daraus auch neue Freundschaften entstanden. Ich empfand, dass diese Zeit viel zu schnell verging, da man so viel Neues und Spannendes erleben konnte. Jedoch freue ich mich auch, wieder in die Heimat zurück zukehren und die Freunde und Familie, die man so lange nicht gesehen hat, in die Arme schließen zu können